

Die Verwertbarkeit ausländischer Ausbildungsabschlüsse. Das Beispiel der Aussiedler auf dem deutschen Arbeitsmarkt¹

Dirk Konietzka und Michaela Kreyenfeld

Dirk Konietzka
Universität Rostock
Institut für Soziologie
Ulmenstraße 69
18057 Rostock
E-mail: dirk.konietzka@wisofak.uni-rostock.de

Michaela Kreyenfeld
Max-Planck-Institut für Demografische Forschung
Doberaner Str. 114
18057 Rostock
E-mail: kreyenfeld@demogr.mpg.de

Korrespondenzadresse:

Dirk Konietzka
Universität Rostock
Institut für Soziologie
18051 Rostock

Tel.: 0381 498 4337
Fax: 0381 498 4333
E-mail: dirk.konietzka@wisofak.uni-rostock.de

¹ Wir danken Peter Preisendörfer, den Herausgebern und anonymen Gutachtern der ZfS für konstruktive Hinweise und Anregungen zu einer früheren Fassung der Arbeit.

Dirk Konietzka („Die Integration von Aussiedlern...“: geb. 1965 in Gelsenkirchen. Studium der Soziologie in Bochum und Hamburg. Promotion an der FU Berlin 1997. 1994-1996 Promotionsstipendiat am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin; 1997-1999 wiss. Mitarbeiter im DFG-Projekt „Spaltung oder Exklusion?“, seit 1999 wiss. Assistent am Institut für Soziologie der Universität Rostock. Forschungsschwerpunkte: Sozialstruktur- und Lebensverlaufsforschung, Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Familiensoziologie. Neuere Veröffentlichungen: Ausbildung und Beruf. Opladen/Wiesbaden 1999; Berufliche Aus- und Fortbildung in der Lebensverlaufsperspektive, in: Zeitschrift für Pädagogik 45, 1999; Das Berufsprinzip des deutschen Arbeitsmarktes: Ein geschlechtsneutraler Allokationsmechanismus?, in: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie 26, 2000 (mit H. Solga); Diskontinuität im Erwerbsverlauf und betrieblicher Kontext, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 52, 2000 (mit S. Bender und P. Sopp); Hat sich das duale System in den neuen Ländern erfolgreich etabliert?, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 53, 2001. Die Erwerbsgesellschaft. Neue Ungleichheiten und Unsicherheiten, Opladen 2001 (hrsg. mit P.A. Berger). Zuletzt in dieser Zeitschrift: Die Verberuflichung von Marktchancen, ZfS 28, 1999: 379-400.

Michaela Kreyenfeld („Die Integration von Aussiedlern...“): geb. 1969 in Dortmund. Studium der Sozialwissenschaft in Bochum. 1996-1998 wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Sozialpolitik der Ruhr-Universität Bochum. Seit 1998 Promotionsstipendiatin am Max-Planck-Institut für Demografische Forschung in Rostock. Forschungsschwerpunkte: Arbeitsmarkt und Fertilität, Familienentwicklung und Familienpolitik. Neuere Veröffentlichungen: Does the availability of child care influence the employment of mothers? Findings from western Germany, in: Population Research and Policy Review 19, 2000 (mit K. Hank). Changes in the Timing of First Birth in East Germany after Re-Unification, in: Schmollers Jahrbuch – Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 120, 2000. Finanzierungs- und Organisationsmodelle institutioneller Kinderbetreuung, Neuwied 2001 (mit C.K. Spieß und G.G. Wagner).

Zusammenfassung

Seit dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Osteuropa ist der Zuzug von Aussiedlern nach Deutschland sprunghaft angestiegen. In diesem Aufsatz analysieren wir die Arbeitsmarktintegration der Aussiedler auf dem deutschen Arbeitsmarkt anhand von Daten des Sozio-Ökonomischen Panels aus dem Jahr 1998. Unter theoretischen Gesichtspunkten steht die Frage der Verwertbarkeit ausländischer Bildungszertifikate im Mittelpunkt unseres Interesses. Obwohl Aussiedler ihre im Ausland erworbenen Ausbildungsabschlüsse formell anerkennen lassen können, gelingt der Mehrheit von ihnen nicht der Zugang zum erlernten Beruf. Die Beschäftigung im erlernten Beruf hat jedoch einen entscheidenden Einfluss auf eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration. Die Probleme, denen sich Aussiedler bei der Verwertung ihrer Ausbildungsabschlüsse ausgesetzt sehen, erlauben Rückschlüsse auf die den deutschen Arbeitsmarkt dominierenden Allokationsmechanismen und die Arbeitsmarktchancen zukünftiger Ost-West-Migranten.

English Abstract

Since the breakdown of communism, Germany has experienced a major influx of ethnic German migrants (*Aussiedler*) from Eastern Europe. In this paper, we use data from the German Socio-Economic Panel of the year 1998 to analyze the integration of ethnic German migrants into the German labor market. We particularly focus on the transferability of educational credentials for the labor market integration of migrants. Although there are official procedures for ethnic Germans to have their educational and vocational certificates recognized, only a minority of them is working in the occupation they were actually trained for. However, for migrants working in the occupation trained for is a prerequisite for performing well in the German labor market. The problems ethnic German migrants are faced with, utilizing their vocational skills, lead us to some general conclusions on the dominant allocation mechanisms and further predictions on the fate of future migrant populations in the German labour market.

1. Die Frage der Verwertbarkeit ausländischer Bildungszertifikate auf dem deutschen Arbeitsmarkt

Es gehört zu den gut gesicherten Erkenntnissen der sozialwissenschaftlichen Arbeitsmarktforschung, dass Erwerbschancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt stark von formalen Bildungsabschlüssen bestimmt werden. Insbesondere Personen ohne berufliche Ausbildung haben geringe Chancen, auf qualifizierte Erwerbspositionen vorzudringen. Hintergrund ist ein von berufsfachlichen Strukturen dominierter Arbeitsmarkt, in dem Mobilitätschancen eng an berufliche Zertifikate gekoppelt sind und auf diese Weise scharfe Grenzen zwischen formell ausgebildeten und nicht ausgebildeten Personen gezogen werden (Blossfeld/Mayer 1988; Müller/Shavit 1998; Brauns et al. 1999). Da berufliche Qualifikationen nur sehr eingeschränkt ‚on the job‘ zu erwerben sind, entscheidet die berufliche Erstausbildung über die langfristigen Erwerbs- und Aufstiegschancen (Blossfeld 1989; Konietzka 1999a). Die in Deutschland lebenden Ausländer werden nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass sie häufig über keine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen, stark in die Bereiche unqualifizierter Tätigkeiten gedrängt (Köhler/Preisendörfer 1988; Seifert 1996). Vor diesem Hintergrund wird die verbesserte Integration der ‚zweiten Generation‘ der Ausländer in der Bundesrepublik in das Bildungs- und das Berufsbildungssystem als zentraler Ansatzpunkt einer Verbesserung ihrer Arbeitsmarktchancen betrachtet (Alba/Handl/Müller 1994).

Eine bislang wenig beachteter Gesichtspunkt ist dagegen, welcher Wert *ausländischen Bildungszertifikaten* auf dem deutschen Arbeitsmarkt zugeschrieben wird. Die Frage der Verwertbarkeit von Ausbildungsabschlüssen, die nicht in Deutschland erworben wurden, wird jedoch vermutlich in dem Maße an Gewicht gewinnen, wie im Zuge der EU-Osterweiterung die Zuwanderung von qualifizierten Arbeitssuchenden aus Osteuropa zunimmt. Für diese Gruppe wird es von entscheidender Bedeutung sein, ob sie die in ihren Herkunftsländern erworbenen Ausbildungszertifikate auch auf dem deutschen Arbeitsmarkt verwerten können. Die in diesem Zusammenhang entscheidende Frage lautet, ob Betriebe solche Qualifikationen anerkennen und Migranten auf dieser Basis Zugang zum Status von Fachkräften erlangen. Untersuchungen zur Arbeitsmarktintegration von Ausländern, die in den 60er und 70er Jahren in die Bundesrepublik gekommen sind, sind in dieser Hinsicht nur wenig aufschlussreich, da diese in der Regel über geringe formelle Qualifikationen verfügen. Die sogenannte ‚zweite Generation‘ der Migranten hat wiederum ihre beruflichen Qualifikationen typischerweise im deutschen (dualen) Ausbildungssystem erworben (vgl. Seifert 1992; Bender/Seifert 1996), so dass auch deren Erwerbschancen wenig Anhaltspunkte für die Beantwortung unserer Fragestellung liefern.

Wir werden uns in diesem Beitrag mit den Erwerbschancen von Aussiedlern im Vergleich zu westdeutschen Erwerbspersonen auf der einen Seite und ausländischen Migranten auf der anderen Seite befassen. Wir gehen insbesondere der Frage nach, ob deren in den Herkunftsländern erworbene berufliche und akademische Qualifikationen auf dem deutschen Arbeitsmarkt ‚angemessene‘ Erträge abwerfen. Zwar sind in der Vergangenheit verschiedene Untersuchungen zur Arbeitsmarktintegration von Migranten in Deutschland vorgelegt worden (z.B. Seifert 1995; Velling 1995; Reitz et al. 1999; Szydlik 1996; Münz/Seifert/Ulrich 1997), jedoch fehlt bislang ein systematischer Vergleich der Erwerbschancen von Aussiedlern gegenüber der einheimischen Bevölkerung, der die Frage in den Mittelpunkt rückt, ob und unter welchen Voraussetzungen Migranten von ihren im Ausland erworbenen Ausbildungszertifikaten profitieren können. Der Fall der Aussiedler ist in diesem Zusammenhang aus verschiedenen Gründen von besonderem Interesse. Zunächst handelt es sich um eine bedeutende Zuwanderergruppe, die im Zeitraum von 1989 bis 1995 rund ein Viertel aller Migranten nach Deutschland ausmachte (Lederer 1997). Den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Integrationschancen der Aussiedler in Deutschland kommt allein aus diesem Grund eine erhebliche soziale und politische Tragkraft zu. Darüber hinaus lassen sich potenziell Rückschlüsse von den Arbeitsmarkterfahrungen der Aussiedler auf die zukünftigen Chancen anderer Zuwanderergruppen v.a. aus den Ländern Ost- bzw. Ostmitteleuropas ziehen. So wird erwartet, dass im Zuge der EU-Osterweiterung eine beträchtliche Anzahl an Erwerbspersonen aus diesen Ländern auf den deutschen Arbeitsmarkt drängen wird (Boeri/Brücker 2001; Kraus/Schwager 2000). Schließlich kann die Analyse der Arbeitsmarktintegration von Aussiedlern verallgemeinerungsfähige Rückschlüsse über Allokationsmechanismen auf dem deutschen Arbeitsmarkt liefern, insbesondere darüber, ob und unter welchen Voraussetzungen formale Bildungsabschlüsse, die in anderen Ländern erworben wurden, erfolgreich verwertbar sind.²

Als Aussiedler werden ‚deutschstämmige‘ Personen und deren Familienangehörige aus osteuropäischen Ländern, insbesondere der (ehemaligen) Sowjetunion, Polen und Rumänien bezeichnet.³ Die Hauptphase der Zuwanderung von Aussiedlern in die Bundesrepublik lag im Zeitraum der späten 80er und der ersten Hälfte der 90er Jahre. Mit dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime Osteuropas erhielt die dortige deutschstämmige Bevölkerung erleichterte

² Die in jüngster Zeit geführte öffentliche Diskussion in Deutschland um eine geregelte Zuwanderung wird von der Perspektive eines ‚Fachkräftemangels‘ und eines daraus abgeleiteten Bedarfs an qualifizierten Zuwanderern bestimmt. In dieser Debatte wird offenkundig als unproblematisch vorausgesetzt, dass sich Angebot und Nachfrage nach berufsspezifischen Qualifikationen mehr oder weniger nahtlos miteinander in Übereinstimmung bringen lassen. Die naheliegende Frage, welchen spezifischen Hürden bzw. Probleme auch formal gut qualifizierte Zuwanderer angesichts der Strukturen des deutschen Arbeitsmarktes ausgesetzt sind, wird in diesem Zusammenhang kaum gestellt.

³ Mit der Änderung des Bundesvertriebenengesetzes von 1993 wurde zusätzlich der Begriff ‚Spätaussiedler‘ eingeführt, mit dem alle Aussiedler, die ab 1993 in die Bundesrepublik gekommen sind, bezeichnet werden (Greif/Gediga/Janikowski 1999). Aus Gründen der Einfachheit verwenden wir für beide Gruppen den Begriff Aussiedler.

Möglichkeiten der Emigration (Bade/Oltmer 1999), in deren Folge die Zuwanderung von Aussiedlern in die Bundesrepublik sprunghaft angestiegen ist. Von den mehr als zwei Millionen Aussiedlern, die zwischen 1988 und 1998 aus Osteuropa eingewandert sind, stammte in den Jahren von 1988 bis 1991 die Mehrzahl aus Polen und Rumänien, während der Zustrom in den 90er Jahren von Aussiedlern aus der (ehemaligen) Sowjetunion dominiert wurde (Abbildung 1).

[Abbildung 1 hier]

Im nächsten Abschnitt versuchen wir einige systematische Argumente zu entwickeln, die für die Arbeitsmarktchancen von Aussiedlern von Belang sind. Wir befassen uns insbesondere mit dem Stellenwert von beruflichen Qualifikationen auf dem deutschen Arbeitsmarkt. In diesem Zusammenhang ziehen wir zwei verschiedene theoretische Konzepte heran, aus denen sich unterschiedliche Erwartungen über die Verwertbarkeit ausländischer beruflicher Zertifikate ergeben – die ökonomische *'Signaling'-Theorie* auf der einen Seite und das soziologische Konzept der *berufsspezifischen Schließung* von Arbeitsmarktchancen auf der anderen Seite.

2. Die Erwerbschancen von Aussiedlern – Theoretische Überlegungen

Die Rahmenbedingungen der Arbeitsmarktintegration von Aussiedlern sind durch einige spezifische Merkmale gekennzeichnet, die es gerechtfertigt scheinen lassen, Aussiedler von anderen Migranten-
gruppen theoretisch zu unterscheiden und ihnen systematisch verschiedene Startchancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt zuzuschreiben. Erstens weisen Aussiedler relativ gute deutsche Sprachkenntnisse auf. In der Befragung des SOEP im Jahr 1995 gaben 58 Prozent der Aussiedler an, gut oder sehr gut deutsch zu sprechen (eigene Berechnungen). Zweitens haben Aussiedler einen privilegierten Zugang zu verschiedenen staatlichen Leistungen: Sie erhalten unmittelbar bei Ankunft in Deutschland das Anrecht auf die deutsche Staatsangehörigkeit; sie haben Anrecht auf den Besuch von Deutschkursen und werden im vollem Umfang in das Sozialversicherungssystem, insbesondere in die Renten- und Arbeitslosenversicherung, integriert (Koller 1993, 1995). Drittens enthält § 92 des Bundesvertriebenengesetzes spezielle Regelungen zur Förderung der Arbeitsmarktintegration von Aussiedlern. Insbesondere können Aussiedler ihre in den Herkunftsländern erworbenen Ausbildungsabschlüsse formell anerkennen lassen. Diese Möglichkeit ist vor dem Hintergrund des hohen Stellenwerts formeller Bildungszertifikate auf dem deutschen Arbeitsmarkt von besonderer Bedeutung. Im Fall der Aussiedler hat die Möglichkeit der Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen ein um so größeres Gewicht, da diese über ein deutlich höheres Ausbildungsniveau als andere Zuwanderergruppen in der Bundesrepublik verfügen.⁴ Gleichwohl ist die formelle

⁴ Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass ein wesentliches sozialpolitisches Ziel der ehemals sozialistischen Länder in einer ausreichenden Schul- und Berufsbildung ihrer Staatsbürger bestand. So verfügen Russland (bzw. die

Anerkennung von Bildungszertifikaten keine hinreichende Bedingung für gute Arbeitsmarktchancen. Bewertungsunsicherheiten und Diskriminierungen durch die Arbeitgeber sowie strukturelle Diskrepanzen zwischen der Ausbildung und den Qualifikationsanforderungen sind Faktoren, die die Arbeitsmarktintegration von Migranten in potenziell negativer Weise beeinflussen. Wir werden uns daher im Folgenden mit diesen Aspekten etwas genauer befassen.

a) Humankapital und Signaling-Hypothese

Im Rahmen der Humankapital-Theorie in der Tradition von Mincer (1974) und Becker (1975) lassen sich unterschiedliche Erwerbschancen und damit auch die Ungleichbehandlung von Einheimischen und Migranten auf dem Arbeitsmarkt folgendermaßen ableiten. Ausgehend von der Annahme, dass die ‚Produktivität‘ eines Individuums von seiner Humankapitalausstattung abhängt und auf dem Arbeitsmarkt produktivitätsorientierte Löhne gezahlt werden, sind Unterschiede in der Bezahlung auf Unterschiede in der individuellen Humankapitalausstattung zurückzuführen. Vor dem Hintergrund, dass Aussiedler im Durchschnitt über ein höheres Ausbildungsniveau als Ausländer verfügen, besteht die generelle Erwartung mithin darin, dass Aussiedler bessere Einkommenschancen als Ausländer besitzen. Allerdings können Einkommensunterschiede auch die Folge von Diskrepanzen in der Bewertung des Humankapitals von Migranten und Einheimischen sein. Diese können wiederum auf Diskriminierungspraktiken von Seiten der Betriebe zurückzuführen sein, aber auch daraus resultieren, dass Betriebe nicht im Stande sind, das Humankapital von Zuwanderern ‚angemessen‘ zu bewerten. Arrow (1972, 1973) und Spence (1973) haben in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Signalwirkung von Ausbildungszertifikaten aufmerksam gemacht: Sofern Arbeitgeber die Bedeutung ausländischer Ausbildungszertifikate nicht hinreichend beurteilen können, werden sie deren Inhaber schlechter entlohnen oder gar nicht erst einstellen. Wie bereits erwähnt, besitzen Aussiedler in der Bundesrepublik die Möglichkeit der formellen Anerkennung ihrer schulischen und beruflichen Abschlüsse. Auf diese Weise werden einerseits Betriebe von dem Problem entlastet, ausländische Zertifikate individuell ‚übersetzen‘ zu müssen, so dass sich ein grundsätzlich positiver Effekt auf die Signalwirkung der Zertifikate von Aussiedlern ergeben sollte. Andererseits ist die formelle Anerkennung von Qualifikationen seitens staatlicher Behörden keine Garantie dafür, dass Betriebe die entsprechenden Abschlüsse tatsächlich

ehemalige UdSSR), Polen und Rumänien jeweils über ausgebaute berufliche Bildungssysteme, die in ihrer Grundstruktur ähnlich sind. Im Unterschied zum deutschen dualen System handelt es sich bei diesen um schulisch dominierte Ausbildungssysteme. In Russland findet die berufliche Erstausbildung v.a. in staatlichen Berufsfachschulen statt, die in über 250 staatlich anerkannten Berufen ausbilden (Alexandrowa/Zborowsky/Lempert 1996: 70). Bestandteile der Berufsausbildung sind in der Regel der Unterricht in Lehrwerkstätten, betriebliche Praktika sowie allgemeinbildender Unterricht. In Polen und Rumänien existieren dagegen neben Berufsfachschulen auch betriebliche Berufsausbildungen, die in der Regel jedoch eine kürzere Ausbildungsdauer aufweisen (vgl. Kuebart 1997; Steier-Jordan 1999; Stratenwerth 1985).

als vollwertiges Äquivalent zu im deutschen Bildungssystem erworbenen Zertifikaten betrachten. Vor dem Hintergrund der Signaling-Hypothese kann damit erwartet werden, dass Aussiedler auf dem deutschen Arbeitsmarkt zwar vergleichsweise bessere Chancen als andere Migrantengruppen haben, ihre Ausbildungszertifikate zu verwerten, jedoch nicht notwendigerweise die gleichen Chancen wie Westdeutsche.

b) Bildungszertifikate und verberuflichte Allokationsmechanismen

Über die bislang diskutierten Argumente bezüglich der Marktchancen von Aussiedlern hinausgehend ist es u.E. sinnvoll, einige institutionelle Besonderheiten des deutschen Arbeitsmarktes ins Auge zu fassen. Dieser ist durch relativ starre Allokationsmechanismen geprägt, die eng an das berufliche Bildungssystem angeschlossen sind (vgl. König/Müller 1986; Blossfeld/Mayer 1988; Marsden 1999). Dies bedeutet, dass nicht allein berufliche Zertifikate einen entscheidenden Einfluss auf den Zugang zu Erwerbspositionen haben, sondern Beschäftigungschancen *berufsspezifisch* geschlossen sind. Unter diesen Voraussetzungen sind Mobilitätsmuster stark horizontal nach beruflichen Berechtigungen segregiert. Mit anderen Worten wird das Spektrum an Tätigkeiten, zu denen eine Person Zugang hat, nicht nur vom Niveau der Ausbildung, sondern vom konkreten Berufsfeld der Ausbildung bestimmt (Müller/Shavit 1998; Konietzka 1999a). Vor diesem Hintergrund lässt sich feststellen, dass weit weniger die ‚general skills‘ der allgemeinen Schulbildung als die im beruflichen Bildungssystem vermittelten und formal beglaubigten berufsspezifischen Kenntnisse und Fertigkeiten die entscheidenden Faktoren der Arbeitsmarktallokation sind. Der in einer formellen Ausbildung erlernte Beruf hat insofern eine erhebliche Bedeutung für den Zugang zu Teilarbeitsmärkten, die Beschäftigungsstabilität, die berufliche Stellung und das Einkommen einer Person. Insbesondere in gewerblichen Berufen sind die Chancenzuweisungsprinzipien stark nach Einzelberufen segregiert, die Arbeitsmärkte für Hochschulabsolventen tendenziell weniger stark berufsspezifisch geschlossen (Konietzka 1999b: 390; Solga/Konietzka 1999: 36).⁵

Auf der Grundlage der Diskussion der Signaling- und der Schließungshypothese können wir insgesamt zwei unterschiedliche Hypothesen über die Arbeitsmarktchancen von Aussiedlern ableiten. Zunächst ist unter der Annahme, dass Betriebe den Ausbildungsabschlüssen von Aussiedlern trotz ihrer formellen Anerkennung eine geringere Informationshaltigkeit zuschreiben, zu erwarten, dass Aussiedler von den in ihren Herkunftsländern erworbenen Ausbildungen generell

⁵ Zwar wird vielfach auf die abnehmende Prägekraft der Beruflichkeit für Prozesse der Arbeitsorganisation und betriebliche Qualifikationsanforderungen verwiesen (vgl. zu dieser Diskussion u.a. Geißler/Orthey 1998; Mayer 2000; Voß 2001), jedoch fehlen bislang systematische empirische Hinweise, dass Erwerbsverläufe tatsächlich in abnehmenden Maße ‚verberuflicht‘ sind (Konietzka 1999b: 394f; Konietzka 2001: 62).

nicht in dem gleichen Maß wie Westdeutsche profitieren können. Demgegenüber läuft das Argument einer berufsfachlichen Schließung von Arbeitsmarktchancen darauf hinaus, dass auf dem deutschen Arbeitsmarkt individuelle Erwerbchancen in erster Linie an berufsspezifische Qualifikationen gebunden sind. Demnach ist eine erfolgreiche Verwertbarkeit von ausländischen Ausbildungsabschlüssen prinzipiell möglich, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass der Zugang zum jeweils *erlernten Beruf* gelingt. Berücksichtigt man, dass die beruflichen Strukturen und Qualifikationsanforderungen in den Herkunftsländern der Aussiedler erheblich von denen auf dem deutschen Arbeitsmarkt abweichen⁶, ist davon auszugehen, dass Aussiedler mit erhöhter Wahrscheinlichkeit von einem strukturellen ‚mismatch‘ zwischen ihrer Ausbildung und den Qualifikationsanforderungen betroffen sind und geringere Chancen haben, in ihren erlernten Berufen zu arbeiten. In diesem Sinne sind Probleme der Arbeitsmarktintegration primär Ausdruck einer veralteten bzw. nicht ‚passenden‘ Berufsstruktur von Aussiedlern.⁷ Vor dem Hintergrund, dass Aussiedler überwiegend in gewerblichen Berufen ausgebildet wurden, Qualifikationen in beruflichen Arbeitsmärkten aber nicht ohne Weiteres auf andere Berufsfelder übertragbar sind, gehen wir davon aus, dass die entsprechenden Personen auch nur begrenzte Chancen haben, alternative adäquate Berufspositionen zu finden (vgl. Szydlik 1996: 670f.), in der Folge ein geringeres Einkommen erzielen und in höherem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen sind. In diesem Zusammenhang scheint es ferner sinnvoll, zwischen beruflichen und Hochschulabschlüssen zu unterscheiden. Da Hochschulausbildungen in der Regel weniger eng beruflich spezialisiert und insofern flexibler nutzbar sind, gehen wir davon aus, dass Aussiedler mit Hochschulabschluss gegenüber beruflich Ausgebildeten bessere Chancen haben, eine ihrer Qualifikation entsprechende Tätigkeit auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu finden.

Im Folgenden versuchen wir die Frage empirisch zu beantworten, ob und unter welchen Voraussetzungen Aussiedler die in ihren Herkunftsländern erworbenen Ausbildungszertifikate auf dem deutschen Arbeitsmarkt verwerten können. Wir untersuchen mit Daten der 1998er Welle des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP) unterschiedliche Aspekte der Beschäftigungschancen von

⁶ Vor allem Aussiedler aus Rumänien und der ehemaligen Sowjetunion waren relativ häufig auch noch in der Landwirtschaft tätig. Etwa 12 Prozent der 1998 zugewanderten männlichen Aussiedler waren in landwirtschaftlichen, 58 Prozent in gewerblich-technischen und nur 30 Prozent in Dienstleistungsberufen tätig (Bundesministerium des Inneren 1999).

⁷ Grundsätzlich ist auch die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass Aussiedler auf dem deutschen Arbeitsmarkt diskriminiert werden, d.h. aufgrund ihrer osteuropäischen Herkunft von Arbeitgebern schlechtere Karrierechancen erhalten, schlechter entlohnt oder überhaupt nicht eingestellt werden (Borjas 1996). Empirisch ist Diskriminierung schwer zu fassen, da eine Ungleichbehandlung von Aussiedlern und Ausländern gegenüber Westdeutschen letztendlich immer auf unbeobachtete Faktoren (wie z.B. schwer messbare Deutschkenntnisse) zurückgeführt werden kann (vgl. z.B. Neumark 1988). Ein direkter Vergleich der Arbeitsmarktchancen von Aussiedlern mit Westdeutschen gleicher Ausbildung müsste eine Vielzahl an Kontrollvariablen – darunter Sprachkenntnisse, berufliche Fertigkeiten, Kenntnisse und Berufserfahrung – zusätzlich einbeziehen, die uns nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung stehen (vgl. auch Alba/Handl/Müller 1994; Baker/Lenhardt 1991).

Aussiedlern einerseits, von Westdeutschen und ausländischen Migranten andererseits, wobei wir die Analysen auf Männer beschränken.

3. Daten und Variablen

Das SOEP ist eine Längsschnitt-Haushaltsbefragung und stellt sozioökonomische Informationen über Individuen bereit, die in privaten Haushalten in Deutschland leben (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung 2000). Im Jahr 1998 umfaßt das gesamte SOEP etwa 14.500 Personen, die in 7.500 Haushalten leben. Eine der Besonderheiten des SOEP ist die sogenannte Zuwanderer-stichprobe, welche Individuen enthält, die seit 1984 nach Westdeutschland gewandert sind. Außer den üblichen sozioökonomischen Merkmalen werden die Befragten gebeten, ihren Migrationsstatus anzugeben (Burkhauser/Kreyenfeld/Wagner 1996). Dieser Aspekt ist von besonderer Bedeutung für die Analyse von Aussiedlern, da diese bei ihrer Ankunft in Deutschland die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten. Dies bedeutet auch, dass sie auf der Grundlage ihrer Staatsangehörigkeit nicht als Zuwanderer identifiziert werden können. Die meisten anderen Mikrodatensätze erheben nicht separat den Migrationsstatus, so dass es mit ihnen auch nicht möglich ist, die Arbeitsmarktintegration von Aussiedlern zu analysieren (so verhält es sich beispielsweise mit dem Mikrozensus).

Wir begrenzen unsere Untersuchung auf Westdeutschland, da nur ein Bruchteil der Aussiedler in Ostdeutschland lebt (Bundesministerium des Inneren 1999). Weiterhin beschränken wir uns auf Männer, weil das Erwerbsverhalten der weiblichen Aussiedler von weiteren Faktoren abhängt (vgl. u.a. Herwatz-Emden/Westphal 1999) und Analysen mit dem SOEP aufgrund zum Teil geringer Fallzahlen nur eingeschränkt möglich sind.⁸ Wir definieren Personen als Aussiedler, die in Osteuropa aufgewachsen sind und nach 1984 ihren Wohnsitz in den alten Bundesländern eingerichtet haben. Unter Westdeutsche subsumieren wir deutsche Staatsbürger, die bereits vor 1984 in Westdeutschland gelebt haben. Da die Arbeitsmarktchancen von Aussiedlern auch relativ zu anderen Zuwanderergruppen von Interesse sind, vergleichen wir Aussiedler zudem mit in Deutschland lebenden ausländischen Migranten.⁹ Zur Kategorie der Ausländer zählen wir

⁸ Die Arbeitsmarktchancen der weiblichen Aussiedler haben wir an anderer Stelle untersucht (Kreyenfeld/Konietzka 2001).

⁹ Grundsätzlich könnte man in diesem Zusammenhang auch deutsche Ost-West-Migranten untersuchen. Wir haben darauf jedoch verzichtet, weil die Situation der sogenannten ‚Übersiedler‘ durch einige spezifische Merkmale geprägt war. Zwar erhielten auch Übersiedler die Möglichkeit, ihre in der DDR erworbenen Bildungsabschlüsse anerkennen zu lassen (Gewande 1990). Jedoch wurde bereits im Einigungsvertrag (Artikel 37) die formelle Anerkennung eines Großteils der Ausbildungszertifikate der DDR festgeschrieben. Aus diesem Grund mussten Ostdeutsche im Gegensatz zu den Aussiedlern in der Regel keine individuellen Anstrengungen in dieser Richtung unternehmen. Ebenfalls dürfte die Ähnlichkeit der Ausbildungssysteme der DDR und BRD (vgl. Solga/Konietzka 1999) die Integration von Ost-West-Migranten in den westdeutschen Arbeitsmarkt im Vergleich zu den Aussiedlern erleichtert haben. Für ostdeutsche Migranten stellte sich im Gegensatz zu vielen Aussiedlern auch nicht das Sprachproblem. Da ostdeutsche Migranten

Zuwanderer aus der Türkei, (Ex-)Jugoslawien, Italien, Griechenland und Spanien, die in den westlichen Bundesländern leben, ihre Ausbildungsabschlüsse aber *nicht* in Deutschland erworben haben. Wir schließen alle Migranten aus der Analyse aus, die zum Zeitpunkt ihrer Ankunft in Deutschland jünger als 19 Jahre waren. Zuwanderer, die nach dem 18. Geburtstag in die Bundesrepublik gezogen sind, können theoretisch in Deutschland an Umschulungen teilgenommen, eine berufliche oder Hochschulausbildung begonnen haben. Insbesondere im Fall der Aussiedler ist dies nicht auszuschließen, da sie Zugang zu besonderen Fort-, Weiterbildungs- und Umschulungsmaßnahmen haben (Koller/Nagel/Blaschke 1992; Kühn 1995; Münz/Ohliger 1997). In unserem Datensatz gibt es jedoch nur 15 Aussiedler, die in der Bundesrepublik einen beruflichen Abschluss, und nur eine Person, die nach dem Zuzug nach Deutschland einen Hochschulabschluss erworben hat. Wir schließen diese Fälle aus der Analyse aus. Weiterhin beschränken wir uns auf Individuen im Alter von 16 bis 59 Jahren, die noch nicht in Rente oder Pension gegangen, nicht im Militärdienst sind und zum Interviewzeitpunkt nicht in Schule oder beruflicher Ausbildung waren. Insgesamt verbleiben 1862 Westdeutsche, 261 Ausländer und 117 Aussiedler in unserem Datensatz.

4. Empirische Ergebnisse

4.1 Die Ausbildungs- und Beschäftigungsstrukturen von Westdeutschen, Aussiedlern und ausländischen Migranten

Aussiedler und Westdeutsche unterscheiden sich im Hinblick auf das erreichte berufliche Ausbildungsniveau nur geringfügig voneinander. Wie aus Tabelle 1 ersichtlich wird, verfügen 70 Prozent der Westdeutschen und 65 Prozent der Aussiedler über einen nichtakademischen beruflichen Ausbildungsabschluss; darüber hinaus besitzen 15 Prozent der Aussiedler und 20 Prozent der Westdeutschen einen Hochschulabschluss. Die im Vergleich zu den Westdeutschen geringeren Anteile mit einer Hochschulausbildung unter den Aussiedlern spiegeln die restriktiveren Zugangsbeschränkungen zu den Hochschulen in den ehemals kommunistischen Ländern wider (Gerber/Hout 1995). Gegenüber den beiden anderen Gruppen weisen Ausländer, d.h. nichtdeutsche Zuwanderer, ein wesentlich geringeres Ausbildungsniveau auf. Von diesen haben 34 Prozent in ihren Herkunftsländern einen beruflichen Ausbildungsabschluss und lediglich drei Prozent einen Hochschulabschluss erworben.

[Tab. 1 hier]

schließlich seit Juli 1990 nicht mehr als ‚Übersiedler‘ galten, hatten sie im Gegensatz zu Aussiedlern keine besonderen sozialrechtlichen Ansprüche und Integrationshilfen mehr (Dunn/Kreyenfeld/Lovely 1997). All diese Aspekte sprechen keineswegs dagegen, die Erwerbschancen ostdeutscher Migranten und Aussiedler miteinander zu vergleichen, verweisen jedoch auf grundlegende Unterschiede in den Rahmenbedingungen, denen beide Migrantengruppen ausgesetzt waren.

Im Folgenden ziehen wir zur Untersuchung der Arbeitsmarktchancen von Aussiedlern, Westdeutschen und Ausländern drei verschiedene Kriterien heran. Zunächst bestimmen wir die Erwerbsbeteiligung auf Basis von *Beschäftigungsquoten*. Zu diesem Zweck unterscheiden wir Vollzeitbeschäftigte von Nichterwerbstätigen (Arbeitslosen plus sonstigen Nichterwerbstätigen).¹⁰ Als zweites Kriterium der Arbeitsmarktchancen ziehen wir das monatliche *Bruttoeinkommen* heran. In Tabelle 1 ist zudem die wöchentliche Arbeitszeit dokumentiert. Wir haben auf die Berechnung eines Stundenlohns verzichtet, da viele Befragte keine Angaben zu ihren Arbeitsstunden gemacht haben oder ihre Arbeitsverträge keine fest vereinbarte Stundenzahl beinhalten.¹¹ Schließlich unterscheiden wir anhand des Kriteriums der *beruflichen Stellung* niedrige von mittleren bzw. höheren Positionen im Arbeitsmarkt. Niedrige Positionen umfassen Angestellte mit geringen Qualifikationsanforderungen und un-/angelernte Arbeiter, mittlere und höhere Arbeitsmarktpositionen dagegen Meister, Vorarbeiter, Angestellte mit qualifizierten Tätigkeiten und in Leitungsfunktionen sowie Beamte.

Im Gegensatz zu anderen Studien (vgl. Münz/Seifert/Ulrich 1997: 121) können wir keine Unterschiede in der Erwerbstätigkeit zwischen Westdeutschen und Aussiedlern feststellen. In beiden Gruppen sind jeweils 11 Prozent der Männer nicht beschäftigt. Gemessen an diesem Kriterium haben Aussiedler die gleichen Zugangschancen zum Arbeitsmarkt wie Westdeutsche und zugleich deutlich bessere Chancen als Ausländer. Allerdings verfügen Aussiedler trotz ihrer im Durchschnitt höheren beruflichen Qualifikation nicht über bessere Einkommenschancen als Ausländer. Der Vergleich der monatlichen Bruttolöhne zeigt, dass vollzeiterwerbstätige westdeutsche Männer im Durchschnitt fast 5.600 DM verdienen, während das durchschnittliche Gehalt von Aussiedlern und ausländischen Zuwanderern mit weniger als 4.200 DM bei 75 Prozent des Verdiensts der Westdeutschen liegt. Deutliche Unterschiede zeigen sich auch im Hinblick auf die berufliche Stellung. 84 Prozent der Westdeutschen, aber nur 56 Prozent der Aussiedler und nicht mehr als 32 Prozent der Ausländer sind in mittleren oder höheren beruflichen Positionen beschäftigt. Diese Differenzen scheinen die Annahme zu bestätigen, dass die Ausbildungsabschlüsse der Aussiedler auf dem deutschen Arbeitsmarkt nur eingeschränkt verwertbar sind. Berücksichtigt man ferner, dass die große Mehrheit der in qualifizierten beruflichen Stellungen beschäftigten Aussiedler (und Ausländer) als Facharbeiter (und Meister), die Westdeutschen dagegen überwiegend im Bereich der qualifizierten Angestellten (und der Beamten) tätig ist, wird

¹⁰ Teilzeitbeschäftigte haben wir zu der Gruppe der Nichterwerbstätigen gerechnet, da es sich um weniger als zwei Prozent aller Fälle handelt.

¹¹ Weiterhin ist davon auszugehen, dass beträchtliche Messfehler entstehen, wenn Monatseinkommen und Arbeitsstunden in einer Variablen kombiniert werden.

jenseits des formell ähnlichen Bildungsniveaus eine ausgeprägte strukturelle Differenz in den Arbeitsmarktpositionen zwischen Westdeutschen und Aussiedlern deutlich.

Wir haben in Abschnitt 2 bereits darauf hingewiesen, dass Aussiedler zwar die Möglichkeit haben, die in ihren Herkunftsländern erworbenen Ausbildungsabschlüsse formell anerkennen zu lassen, ein solches Verfahren jedoch keine Garantien beinhaltet, dass die entsprechenden Zertifikate auf dem Arbeitsmarkt in gleicher Weise wie deutsche Abschlüsse bewertet werden – sei es, weil Betriebe ihnen generell einen geringeren Wert beimessen, sei es, weil sie häufig nicht mit den Qualifikationsanforderungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt ‚kompatibel‘ sind. Die Ergebnisse in Tabelle 1 liefern ein erstes Indiz für die letztere Annahme. Nur 41 Prozent der Aussiedler gegenüber 65 Prozent der Westdeutschen mit beruflicher Ausbildung arbeiten in den Berufen, in denen sie ausgebildet wurden. In Bezug auf die Qualifikationsanforderungen der von ihnen ausgeübten Tätigkeiten ergibt sich ein ähnliches Bild. 80 Prozent der Aussiedler und 90 Prozent der Westdeutschen verfügen über einen beruflichen oder akademischen Ausbildungsabschluss, aber nur 47 der Aussiedler gegenüber 77 Prozent der Westdeutschen üben eine Tätigkeit aus, die einen solchen Abschluss erfordert. Mit Abstand am seltensten haben mit 37 Prozent die ausländischen Migranten einen formellen Ausbildungsabschluss erworben; sie sind auch am seltensten in Tätigkeiten zu finden, die eine berufliche oder akademische Ausbildung erfordern.

4.2 Die Determinanten der Arbeitsmarktchancen von Westdeutschen, Aussiedlern und ausländischen Migranten

In diesem Abschnitt unterziehen wir die Arbeitsmarktchancen der Aussiedler und der beiden Vergleichsgruppen multivariaten Analysen. Zuerst schätzen wir mit Hilfe einer logistischen Regression die Wahrscheinlichkeit, überhaupt beschäftigt (vs. nicht beschäftigt) zu sein. In einem zweiten Schritt ziehen wir eine Einkommensgleichung mit dem logarithmierten monatlichen Lohn als abhängiger Variable heran. Im dritten und letzten Schritt untersuchen wir wiederum mit Hilfe eines logistischen Regressionsmodells die Wahrscheinlichkeit, eine mittlere oder höhere gegenüber einer niedrigen Berufsposition einzunehmen. Da der Einfluss von Ausbildungszertifikaten auf die Arbeitsmarktchancen der drei untersuchten Gruppen im Mittelpunkt unseres Interesses steht, schätzen wir getrennte Modelle für Aussiedler, Ausländer und Westdeutsche. Die relativen Gewinne bzw. Verluste von Inhabern beruflicher (oder akademischer) Zertifikate gegenüber der Referenzgruppe der Personen ohne formelle Berufsausbildung zeigen demnach an, ob und gegebenenfalls wie stark ein Ausbildungsabschluss die individuellen Arbeitsmarktchancen

innerhalb jeder der drei Gruppen verbessert.¹² Den Ausbildungsabschluss bilden wir durch Dummyvariablen ab, die angeben, ob eine Person einen beruflichen, einen Hochschul- oder keinen Ausbildungsabschluss (Referenzkategorie) besitzt. Als Kovariaten ziehen wir die Betriebsgröße (mit der dichotomen Unterscheidung weniger als 200 vs. 200 und mehr Beschäftigte), die Betriebszugehörigkeitsdauer, das Alter in Jahren und das quadrierte Alter heran. Während diese in erster Linie als Kontrollvariablen dienen und im Folgenden nicht substantiell interpretiert werden sollen, hat das Merkmal ‚*Tätigkeit im erlernten Beruf*‘ für die Schätzungen des Einkommens und der beruflichen Stellung eine unter theoretischen Gesichtspunkten zentrale Bedeutung. Mit diesem soll, der Schließungstheorie folgend, die Bedeutung des berufsspezifischen Faktors für die Verwertbarkeit beruflicher Qualifikationen von Aussiedlern genauer ermittelt werden.

[Tabelle 2 hier]

Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse der logistischen Regression für die relative Wahrscheinlichkeit, auf dem Arbeitsmarkt beschäftigt vs. nicht beschäftigt zu sein. Bei den Westdeutschen haben ein Hochschul- und ein beruflicher Ausbildungsabschluss jeweils einen starken positiven Einfluss auf die Zugangschancen zum Arbeitsmarkt, während sie bei den Aussiedlern praktisch ohne Bedeutung sind. Damit scheint sich zu bestätigen, dass die Signalwirkung ausländischer Bildungszertifikate auf dem deutschen Arbeitsmarkt gering ist. Von dieser Beobachtung ausgehend untersuchen wir im nächsten Schritt die Determinanten des monatlichen Bruttoeinkommens (Tabelle 3). Wir schätzen zwei separate Einkommensgleichungen, wobei in Modell a – analog zu Tabelle 2 – drei Ausprägungen der Ausbildungsvariable unterschieden werden; in der Modellvariante b differenzieren wir die Absolventen einer beruflichen Bildung zusätzlich danach, ob sie in ihrem erlernten Beruf arbeiten oder nicht.

[Tabelle 3 hier]

Die erste Gleichung bestätigt, dass die Einkommenschancen der Westdeutschen in hohem Maße von ihren beruflichen und akademischen Zertifikaten abhängen. Ein Hochschulabschluss erhöht das Monatseinkommen im Vergleich zu der Referenzgruppe der Personen ohne Abschluss im

¹² Indem wir in den folgenden Analysen die relativen Arbeitsmarktchancen der Inhaber beruflicher und akademischer Ausbildungsabschlüsse gegenüber den formal unqualifizierten Personen in jeder der Untersuchungsgruppen (Aussiedler, Ausländer und Westdeutsche) analysieren, können wir feststellen, ob Aussiedler von ihrer Ausbildung im gleichen Ausmaß wie Westdeutsche *relativ zur ihrer eigenen Referenzgruppe* profitieren. Eine andere Frage ist dagegen, inwieweit sich Chancen der jeweiligen Referenzgruppen der Westdeutschen und der Aussiedler auf dem Arbeitsmarkt voneinander unterscheiden. Die deskriptiven Analysen (Tabelle 1) haben diesbezüglich deutliche Unterschiede aufgezeigt, die auf weitere, zumindest teilweise unbeobachtete Eigenschaften oder Zuschreibungen der Gruppe der Aussiedler verweisen, die inhaltlich näher zu spezifizieren den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde (vgl. auch Fußnote 7).

Durchschnitt um 63 Prozent,¹³ ein beruflicher Abschluss um 11 Prozent. Bei den Aussiedlern finden wir dagegen ein teilweise abweichendes Bild. Auf der einen Seite erhöht eine Hochschulausbildung das Monatseinkommen von Aussiedlern um 27 Prozent. Auch wenn dies deutlich weniger als bei den Westdeutschen ist, wirft eine in Osteuropa erworbene Hochschulausbildung dennoch beträchtliche Erträge ab. Auf der anderen Seite hat ein nichtakademischer beruflicher Abschluss keinen signifikanten Einfluss auf das erzielte Einkommen der Aussiedler. Damit verdichtet sich – in Übereinstimmung mit der Signaling-Hypothese – der Eindruck, dass im Ausland erworbene berufliche Zertifikate auf dem deutschen Arbeitsmarkt *generell* entwertet werden.

Zu einem anderen Ergebnis gelangt man jedoch, wenn das Modell weiter spezifiziert und danach unterschieden wird, ob eine Person mit beruflichem Abschluss im *erlernten Beruf* arbeitet oder nicht. Für die Gruppe der Westdeutschen ist dann festzustellen, dass das Einkommen erheblich von der inhaltlichen Passung zwischen der beruflichen Ausbildung und dem ausgeübten Beruf abhängt. Zwar können Personen, die in einem anderen Berufsfeld tätig sind, ebenfalls Einkommensvorteile gegenüber Personen ohne Ausbildung erzielen, jedoch hat eine Tätigkeit im erlernten Beruf einen weit stärkeren positiven Einfluss auf das erzielte Einkommen (13% vs. 6% Einkommenssteigerung). Für Aussiedler (sowie für ausländische Zuwanderer) gilt dieser Zusammenhang in verstärkter Form, da sie *nur* dann, wenn sie in ihren erlernten Berufen arbeiten, von ihren Ausbildungsabschlüssen profitieren können. Bei Aussiedlern bzw. Ausländern ist der Monatslohn um 14 bzw. 11 Prozent höher als in der jeweiligen Referenzgruppe ohne beruflichen Abschluss.¹⁴ Im Unterschied zu den Westdeutschen, die zumindest teilweise von ‚general skills‘ zehren, die außerhalb des erlernten Berufs anwendbar sind, haben weder Aussiedler noch Ausländer einen Nutzen von ihren Ausbildungszertifikaten, wenn sie in anderen Berufen tätig sind. In beiden Gruppen tendiert in diesem Fall die Differenz gegenüber der Referenzgruppe gegen Null. Mit anderen Worten: Die Einkommenschancen von Aussiedlern mit beruflicher Ausbildung sind in besonderer Weise vom Zugang zu ihrem jeweils erlernten Beruf abhängig. Da die formelle Ausbildung der Aussiedler nur im Rahmen eng umrissener Berufsfelder eine Rendite abwirft, ist davon auszugehen, dass deren Abschlüsse zwar berufsspezifische, aber kaum allgemeine, d.h. über Berufe hinweg transferierbare Qualifikationen signalisieren. Wir finden damit für diese Gruppe eine klare Bestätigung der These einer berufsspezifischen Schließung von Arbeitsmarktchancen.

¹³ Der Regressionskoeffizient repräsentiert bei der logarithmierten abhängigen Einkommensvariablen die Differenz des logs des Einkommens zwischen zwei Kategorien. Bei größeren b-Koeffizienten, in der Regel ab einem Wert von 0.15, ist eine Entlogarithmierung des Regressionskoeffizienten notwendig, um die Regressionskoeffizienten als prozentuale Veränderungen interpretieren zu können (vgl. Berndt 1991: 164). In diesem Fall erhält man nach der Formel $(\exp(0.49-1))100$ einen entlogarithmierten Wert von 63%.

¹⁴ Trotz eines größeren b-Koeffizienten bei den Aussiedlern ($b=0.14$) als bei den Westdeutschen ($b=0.13$) ist es sehr wahrscheinlich, dass Letztere aufgrund ihres höheren ‚Basiseinkommens‘ zugleich höhere absolute Einkommenszuwächse erfahren, wenn sie im erlernten Beruf arbeiten.

[Tabelle 4 hier]

Inwieweit lassen sich diese Ergebnisse auch auf die erreichte Arbeitsmarktposition übertragen? Tabelle 4 zeigt die Ergebnisse des logistischen Regressionsmodells mit der Wahrscheinlichkeit, eine mindestens mittlere im Unterschied zu einer einfachen Position zu erreichen, als abhängiger Variable. Wir unterscheiden wiederum zwei Modellvarianten. Es zeigt sich erneut, dass eine Hochschulausbildung für Aussiedler (sowie ausländische Zuwanderer) einen positiven Einfluss auf die berufliche Stellung hat – auch wenn westdeutsche Hochschulabsolventen mit Abstand die größte Steigerung der Zugangschancen zu qualifizierten Berufspositionen erfahren. Ebenfalls in Übereinstimmung mit der Einkommensgleichung haben die Berufsbildungsabschlüsse von Aussiedlern keine signifikante Bedeutung für die Platzierung am Arbeitsmarkt (Modell a). Zieht man wiederum das Kriterium der Passung zwischen Ausbildung und Beruf heran, ändert sich das Bild in der bereits aus der Einkommensgleichung bekannten Weise: Wird eine Tätigkeit im erlernten Beruf ausgeübt, verbessern sich in allen drei untersuchten Gruppen die Zugangschancen zu einer mindestens mittleren beruflichen Stellung um ein Vielfaches. Die relativen Chancen im Hinblick auf das Erreichen einer qualifizierten Arbeitsmarktposition sind insofern sogar noch eindeutiger verberuflicht als die Einkommenschancen, da mit einer Tätigkeit außerhalb des erlernten Berufs auch Westdeutsche auf niedrigere Arbeitsmarktpositionen verwiesen werden. Die Tatsache, dass bei Aussiedlern und Ausländern der *relative Gewinn* bei einer Tätigkeit im erlernten Beruf gegenüber den jeweiligen Referenzgruppen größer ist als bei den Westdeutschen, kann als ein weiterer Beleg dafür betrachtet werden, dass die Chancenzuweisung bei diesen Gruppen rigorosier vom erlernten Beruf abhängt als bei den Westdeutschen. Insgesamt wird damit der Eindruck bestätigt, dass Aussiedler keine allgemeine Geringschätzung ihrer Ausbildungsabschlüsse erfahren, sondern sich ihre Chancen erheblich verstärken, eine qualifizierte Position zu erreichen, wenn sie Zugang zu ihren erlernten Berufen finden.

5. Diskussion und Schlussfolgerungen: Strukturen der Integration von Aussiedlern auf dem deutschen Arbeitsmarkt

Welche Schlüsse können wir auf der Grundlage der empirischen Analysen über die Verwertbarkeit der beruflichen Zertifikate von Aussiedlern auf dem deutschen Arbeitsmarkt ziehen? Aussiedler schneiden auf dem deutschen Arbeitsmarkt offensichtlich deutlich schlechter ab als Westdeutsche, obwohl ihr formelles Ausbildungsniveau nur geringfügig niedriger liegt. Sie verdienen 25 Prozent weniger und finden sich häufiger auf unteren Positionen auf dem Arbeitsmarkt als Westdeutsche wieder. Außerdem sind rund sechzig Prozent aller Aussiedler mit einem beruflichen oder akademischen Abschluss nicht in ihrem Ausbildungsberuf beschäftigt. In engem Zusammenhang

damit steht, dass mehr als die Hälfte aller Aussiedler Tätigkeiten ausübt, die keine berufliche oder Hochschulausbildung erfordern.

In unseren theoretischen Erörterungen haben wir – auf der Basis der Signaling-Hypothese und der Hypothese berufsspezifischer Schließungsmechanismen – zwei unterschiedliche Erwartungen über die Verwertbarkeit ausländischer Ausbildungszertifikate auf dem deutschen Arbeitsmarkt abgeleitet. In der empirischen Analyse haben wir entsprechend die Frage untersucht, ob Aussiedler mit beruflichem Bildungsabschluss generell schlechtere Arbeitsmarktchancen haben oder diese primär davon abhängen, ob sie in ihren erlernten Berufen tätig sind. Die multivariaten Analysen haben die Hypothese der berufsspezifischen Schließung deutlich bestätigt. Migranten können aus ihren Hochschulabschlüssen generell Kapital schlagen, berufliche Abschlüsse zahlen sich jedoch nur bei einer Beschäftigung in den Berufen aus, in denen sie ausgebildet wurden. Aussiedler mit beruflichem Ausbildungsabschluss, die in Deutschland nicht im erlernten Beruf tätig werden (können), werden dagegen im Großen und Ganzen so behandelt, als verfügten sie über *keine* berufliche Ausbildung. Ihre Arbeitsmarktchancen unterscheiden sich nicht von denen ungelernter Arbeitskräfte. Dieses Ergebnis unterstreicht die Annahme ‚verberuflichter‘ Schließungsmuster auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Eine zentrale Folgerung ist mithin, dass ausländische berufliche Zertifikate ausschließlich in den begrenzten Teilarbeitsmärkten, für die sie als formelle Zugangsberechtigung fungieren, verwertbar sind. Dieser Befund bedeutet zugleich, dass eine Nichtbetrachtung der inhaltlichen Dimension der Passung von Ausbildung und Beruf zu irreführenden Schlüssen über den Wert ausländischer Ausbildungsabschlüsse auf dem deutschen Arbeitsmarkt führen kann. So hat in dem Regressionsmodell, in dem diese Dimension nicht berücksichtigt wurde, der Ausbildungsabschluss keinen Effekt aufgezeigt. Die weitergehende Modellspezifikation hat dagegen sowohl im Hinblick auf das Einkommen als auch die berufliche Stellung zu dem Ergebnis geführt, dass sich berufliche Zertifikate für Aussiedler unter der Bedingung deutlich auszahlen, dass ihnen der Zugang in das jeweils erlernte und formell ‚bescheinigte‘ Berufsfeld gelingt.

Auf der Grundlage der hier vorgelegten Analysen könnte man zu dem insgesamt optimistischen Schluss gelangen, dass Aussiedler (und Ausländer) mit Hochschul- sowie mit beruflicher Ausbildung, denen der Zugang in den erlernten Beruf gelingt, gute Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt haben. Eine solche Interpretation greift jedoch zu kurz. So war die Wahrscheinlichkeit, in den erlernten Beruf einzusteigen, für Aussiedler insgesamt deutlich geringer als für die westdeutsche Vergleichsgruppe. Wie Tabelle 1 gezeigt hat, arbeiteten 65 Prozent der Westdeutschen, aber nur 41 Prozent der Aussiedler mit einem beruflichen Ausbildungsabschluss in ihren Ausbildungsberufen. Darüber hinaus konnten Westdeutsche mit beruflichem Ausbildungsabschluss zumindest teilweise auch in anderen Berufen von ihrer Ausbildung profitieren, Aussiedler

hingegen nicht. Dies deutet in ihrem Fall auf das Fehlen kompensatorisch wirksamer allgemeiner Qualifikationen hin, welche die Absolventen des dualen Systems häufig in anderen Berufen nutzen können (vgl. Witte/Kalleberg 1995). Man kann vor diesem Hintergrund den Schluss ziehen, dass für die Arbeitsmarktchancen der Migranten der Zugang zum erlernten Beruf in besonderer Weise eine entscheidende Schwelle darstellt. Dies lenkt abschließend den Blick auf mögliche Gründe der geringeren Zugangschancen der Aussiedler zu ihren erlernten Berufen. Die Aussiedler waren auf dem deutschen Arbeitsmarkt in deutlichem Kontrast zu den Westdeutschen fast ausschließlich in Arbeiterberufen tätig. Weitere Analysen mit unseren Daten haben gezeigt, dass dies zum Zeitpunkt ihres Berufseinstiegs – der gemäß unseres Stichprobendesigns in fast allen Fällen in den Herkunftsländern der Aussiedler erfolgte – bereits in annähernd dem gleichen Ausmaß der Fall war.¹⁵ Die traditionelle Ausrichtung der Ausbildungs- und Berufsstrukturen der Aussiedler auf Facharbeiterberufe liefert damit zumindest Hinweise auf Faktoren, die ihre relativ ungünstige Arbeitsmarktposition – jenseits des schwer zu prüfenden Hinweises auf aktive Diskriminierungen – erklären können.

Ist es abschließend möglich, auf der Basis der Erfahrungen der Aussiedler Folgerungen im Hinblick auf die Arbeitsmarktchancen möglicher zukünftiger Migranten insbesondere aus Ost-(Mittel-)Europa zu ziehen? Unsere Analysen haben gezeigt, dass trotz eines verhältnismäßig hohen formalen Niveaus an beruflicher Ausbildung und der politisch forcierten Unterstützung der sozialen und wirtschaftlichen Integration von Aussiedlern in den 1980er und 1990er Jahren – angefangen bei öffentlich finanzierten Umschulungskursen, Sprachkursen bis hin zur Einrichtung spezieller Verfahren zur Anerkennung schulischer und beruflicher Abschlüsse – nur eine Minderheit der Aussiedler eine Beschäftigung in ihren erlernten Berufen finden konnte. Förderungen und Integrationshilfen dieser Art sind bereits in den letzten Jahren zurückgefahren worden und werden zukünftigen Zuwanderern umso weniger zur Verfügung stehen. Stattdessen spricht alles dafür, dass die Arbeitsmarktchancen dieser Gruppierungen stärker und unmittelbarer von berufsspezifischen Qualifikationsanforderungen abhängen werden. Vor dem Hintergrund des rapiden berufsstrukturellen Wandels in Deutschland ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich auch ein großer Teil von ihnen am unteren Ende des Arbeitsmarktes wiederfinden wird. Diese Perspektiven könnten sich schließlich als ein entscheidender Grund dafür erweisen, dass der deutsche Arbeitsmarkt auf qualifizierte Zuwanderer aus den zukünftigen osteuropäischen EU-Beitrittsstaaten eine geringere Anziehungskraft ausüben wird als gemeinhin angenommen.

¹⁵ 1998 waren 87% der Aussiedler in Arbeiterberufen beschäftigt, zu Beginn ihres Erwerbslebens waren es 82%. Für die starke Konzentration auf Arbeiterberufe als wichtigen Grund für die besonders großen Probleme der Aussiedler, eine Beschäftigung im erlernten Beruf zu finden, spricht auch, dass Aussiedler, die beim Berufseinstieg in Angestelltenberufen tätig waren, häufiger noch im erlernten Beruf tätig waren.

Literatur

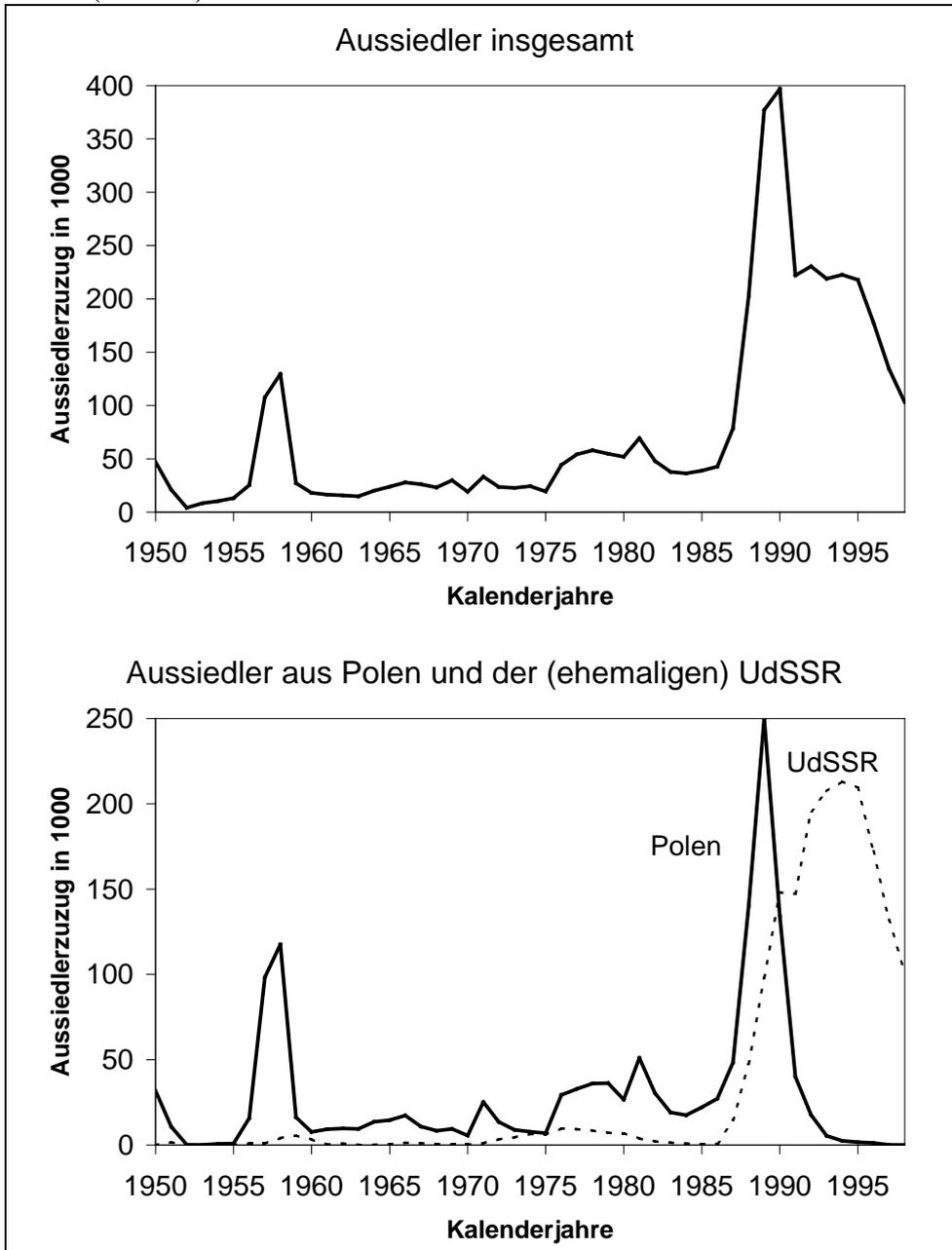
- Alba, R.D./ Handl, J./ Müller, W., 1994: Ethnische Ungleichheit im deutschen Bildungssystem. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 46: 209-237.
- Alexandrowa, T.L./Zborowsky, G.J./Lempert, W., 1996: Berufliche Bildung und soziale Verantwortung am Arbeitsplatz in Rußland und Deutschland, Jekaterinenburg: Berufspädagogische Universität.
- Arrow, K.J., 1972: Models of Discrimination. S. 83-102 in: A. Pascal (Hg.): *Racial Discrimination in Economic Life*. Lexington/Massachusetts: Lexington Books.
- Arrow, K.J., 1973: Higher Education as a Filter. *Journal of Public Economics* 2: 193-216.
- Bade, K.J./ Oltmer, J., 1999: Aussiedlerzuwanderung und Aussiedlerintegration. Historische Entwicklungen und aktuelle Probleme. S. 9-54 in: Dies. (Hg.): *Aussiedler: deutsche Einwanderer aus Osteuropa*. Osnabrück: Universitätsverlag Rasch.
- Baker, D./Lenhardt, G., 1991: Nationalismus und Arbeitsmarktintegration in der BRD (alt). *Zeitschrift für Soziologie* 20: 463-478.
- Becker, G.S., 1975: *Human Capital Theory*. 2. Auflage. New York: Columbia University Press.
- Bender, S./Seifert, W., 1996: Zuwanderer auf dem Arbeitsmarkt. Nationalitäten- und geschlechtsspezifische Unterschiede. *Zeitschrift für Soziologie* 25: 473-495.
- Berndt, E.R., 1991: Analyzing Determinants of Wages and Measuring Wage Discrimination: Dummy Variables in Regression Models. S. 150-223 in Ders. (Hg.): *The Practice of Econometrics: Classic and Contemporary*. Massachusetts: Addison-Wesley.
- Blossfeld, H.-P., 1989: Kohortendifferenzierung und Karriereprozeß. Frankfurt/M.: Campus.
- Blossfeld, H.-P./Mayer, K.U., 1988: Arbeitsmarktsegmentation in der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Überprüfung von Segmentationstheorien aus der Perspektive des Lebenslaufs. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 40: 262-283.
- Boeri, T./Brücker, H. u.a., 2001: *The Impact of Eastern Enlargement on Employment and Labour Markets in the EU Member States*, Brussels: European Commission (im Erscheinen).
- Borjas, G., 1996: *Labor Economics*. New York.
- Brauns, H./Steinmann, S./ Kieffer, A./Marry, C., 1999: Does Education matter? France and Germany in Comparative Perspective. *European Sociological Review* 15: 61-89.
- Bundesministerium des Inneren, 1999: *Info-Dienst Deutsche Aussiedler, Zahlen, Daten, Fakten*. Berlin.
- Burkhauser, R.V./Kreyenfeld, M./Wagner, G., 1997: The German Socio-Economic Panel: A Representative Sample of Reunited Germany and its Parts. *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung* 66: 7-15.
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 2000: *Desktop Companion to the German Socio-Economic Panel Study (GSOEP)*. Berlin.
- Dunn, T.A./Kreyenfeld, M./Lovely, M.E., 1997: Communist Human Capital in a Capitalist Labor Market: The Experience of East and Ethnic German Immigrants to West Germany. *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung* 66: 151-158.
- Geißler, K.A./Orthey, F.M., 1998: *Der große Zwang zur kleinen Freiheit. Berufliche Bildung im Modernisierungsprozeß*, Stuttgart: Hirzel.

- Gerber, T.P./ Hout, M., 1995: Educational Stratification in Russia during the Soviet Period. *American Journal of Sociology* 101: 611-660.
- Gewande, W.-D., 1990: Anerkennung von Übersiedlerzeugnissen – Berufliche Bildung und Berufliche Qualifikation in der Deutschen Demokratischen Republik. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.). 4. Auflage. Berlin: Bundesinstitut für Berufsbildung.
- Greif, K.J./Gediga, G./Janikowski, A., 1999: Erwerbslosigkeit und beruflicher Abstieg von Aussiedlerinnen und Aussiedlern. S. 81-106 in: K.J. Bade/J. Oltmer (Hg.): *Aussiedler: deutsche Einwanderer aus Osteuropa*. Osnabrück: Universitätsverlag Rasch.
- Herwartz-Emden, J./Westphal, M., 1999: Frauen und Männer, Mütter und Väter. Empirische Ergebnisse zu Veränderungen der Geschlechterverhältnisse in Einwandererfamilien. *Zeitschrift für Pädagogik* 45: 885-902.
- Köhler, C./Preisendörfer, P., 1988: Innerbetriebliche Arbeitsmarktsegmentation in Form von Stamm- und Randbelegschaften. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 21: 268-277.
- Koller, B. 1993: Aussiedler nach dem Deutschkurs, welche Gruppen kommen rasch in Arbeit? *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 26: 207-221.
- Koller, B. 1995: Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen für Aussiedler. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 28: 109-128.
- Koller, B./Nagel, E./ Blaschke, D., 1992: Zur beruflichen Integration von Aussiedler/innen – Verlauf und Probleme. S. 9-24 in: R. Dobischat/A. Lipsmeier (Hg.): *Berufliche Umschulung: Konzepte und Erfahrungen beruflicher Qualifizierung mit Aussiedlern aus osteuropäischen Staaten*. Stuttgart: Steiner.
- Konietzka, D., 1999a: *Ausbildung und Beruf. Die Geburtsjahrgänge 1919–1961 auf dem Weg von der Schule in das Erwerbsleben*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Konietzka, D., 1999b: Die Verberuflichung von Marktchancen. Die Bedeutung des Ausbildungsberufs für die Platzierung im Arbeitsmarkt. *Zeitschrift für Soziologie* 28: 379-400.
- Konietzka, D., 2001: Hat sich das duale System in den neuen Ländern erfolgreich etabliert? Ausbildung, Arbeitslosigkeit und Berufseinstieg in Ost- und Westdeutschland in der Mitte der 1990er Jahre. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 53: 50-75.
- König, W./Müller, W., 1986: Educational Systems and Labour Markets as Determinants of Worklife Mobility in France and West Germany: A Comparison of Men's Career Mobility, 1965-1970. *European Sociological Review* 2: 73–96.
- Kraus, M./Schwager, R., 2000: EU Enlargement and Immigration. ZEW Discussion Paper No. 9.
- Kreyenfeld, M./Konietzka, D., 2001: The Transferability of Foreign Educational Credentials – The Case of Ethnic German Migrants in the German Labor Market: MPIDR Working Paper WP 2001-002. Max-Planck Institut für Demografische Forschung Rostock. <http://www.demogr.mpg.de/Papers/Working/wp-2001-002.pdf>
- Kuebart, F., 1997: Socialist Education Systems. S. 381-387 in: L. Saha (Hg.): *International Encyclopedia of the Sociology of Education*. Oxford. Pergamon.
- Kühn, G., 1995: Die Interpendenzen von Qualifikation, Arbeitslosigkeit und Qualifizierung bei Aussiedlern und Aussiedlerinnen. S. 3-38 in: A. Schafer/L. Schenk/G. Kühn (Hg.): *Arbeitslosigkeit, Befindlichkeit und Bildungsbereitschaft von Aussiedlern*. Frankfurt/Main: Lang.
- Lederer, H., 1997: *Migration und Integration in Zahlen*. Europäisches Forum für Migrationsstudien (CD Rom). Bamberg.
- Marsden, D., 1999: *A Theory of Employment Systems. Micro-Foundations of Societal Diversity*. Oxford: Oxford University Press.

- Mayer, K.U., 2000: Arbeit und Wissen. Die Zukunft von Bildung und Beruf. S. 383-409 in J. Kocka/C. Offe (Hg.): Geschichte und Zukunft der Arbeit. Frankfurt/M.: Campus.
- Mincer, Jacob, 1974: Schooling, Experience, and Earning. New York: National Bureau of Economic Research.
- Müller, W./Shavit, Y., 1998: The Institutional Embeddedness of the Stratification Process: A Comparative Study of Qualifications and Occupations in Thirteen Countries. S. 1–48 in: Y. Shavit/W. Müller (Hg.): From School to Work. A Comparative Study of Educational Qualifications and Occupational Destinations. Oxford: Clarendon Press.
- Münz, R./Ohliger, R., 1997: Deutsche Minderheiten in Ostmittel- und Osteuropa, Aussiedler in Deutschland – eine Analyse ethnisch privilegierter Minderheiten. Demographie aktuell 9.
- Münz, R./Seifert, W./Ulrich, R., 1997: Zuwanderung nach Deutschland. Strukturen, Wirkungen, Perspektiven. Frankfurt/M.: Campus.
- Neumark, A.S., 1988: Employers' Discriminatory Behavior and the Estimation of Wage Discrimination. *Journal of Human Resources* 23: 279-295.
- Reitz, J.G./ Frick, J.R./Calabrese, T./Wagner, G.G., 1999: The Institutional Framework of Ethnic Employment Disadvantage: A Comparison of Germany and Canada. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 25: 397-443.
- Seifert, W., 1995: Die Mobilität der Migranten. Die berufliche, ökonomische und soziale Stellung ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik. Berlin: Edition Sigma.
- Seifert, W., 1996: Berufliche, ökonomische und soziale Mobilität von Arbeitsmigranten zwischen 1984 und 1993. S. 240-263 in: W. Zapf/J. Schupp/R. Habich (Hg.): Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt. Frankfurt/M.: Campus.
- Seifert, W., 1992: Die zweite Ausländergeneration in der Bundesrepublik. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 44: 677-696.
- Solga, H./Konietzka, D., 1999: Occupational Matching and Social Stratification. Theoretical Insights and Empirical Observations Taken From a German-German Comparison. *European Sociological Review* 15: 25–47.
- Spence, M., 1973: Job Market Signaling. *Quarterly Journal of Economics* 87: 355-374.
- Steier-Jordan, S., 1999: Bildungssystem und Bildungsreform in Polen: Wandel und Kontinuität. *Osteuropa* 2/1999: 130-144.
- Stratenwerth, W., 1985: Anerkennung von Aussiedlerzeugnissen. Berufliche Bildung und berufliche Qualifikation in der Sozialistischen Republik Rumänien. Berlin: Bundesinstitut für Berufsbildung.
- Szydlík, M., 1996: Ethnische Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 48: 658-676.
- Velling, J., 1995: Immigration und Arbeitsmarkt. Eine empirische Analyse für die Bundesrepublik Deutschland. Baden-Baden: Nomos.
- Voß, G.G., 2001: Auf dem Weg zum Individualberuf? S. 287-314 in: T. Kurtz (Hg.): Aspekte des Berufs in der Moderne. Opladen: Leske+Budrich.
- Witte, J.C./ Kalleberg, A.L., 1995: Matching Training and Jobs. The Fit between Vocational Education and Employment in the German Labor Market. *European Sociological Review* 11: 293-317.

Anhang

Abbildung 1: Jährliche Zuwanderung von Aussiedlern nach Deutschland im Zeitraum von 1950 bis 1998 (in 1000)



Quelle: Bundesministerium des Inneren (1999)

Tabelle 1: Die Ausbildungs- und Beschäftigungsstrukturen von Westdeutschen, Aussiedlern und ausländischen Migranten im Jahr 1998

	Westdeutsche	Aussiedler	Ausländer
Ausbildungsabschluss			
Ohne Abschluss	10 %	21 %	63 %
Beruflicher Ausbildungsabschluss	70 %	65 %	34 %
Hochschulabschluss	20 %	15 %	3 %
Beschäftigungsstatus			
Vollzeit beschäftigt	89 %	89 %	72 %
Nicht beschäftigt*)	11 %	11 %	28 %
Einkommen & vereinbarte Arbeitszeit **)			
Monatliches Bruttoeinkommen (in DM)	5552 DM	4185 DM	4111 DM
Vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit	38,4 Stunden	38,2 Stunden	38,0 Stunden
Arbeitsmarktposition**)			
Un-/angelernte Arbeiter	12 %	43 %	68 %
Einfache Angestellte	4 %	2 %	1 %
Facharbeiter/Meister	26 %	44 %	28 %
Mittlere und höhere Angestellte	58 %	12 %	4 %
Passung/ Tätigkeitsanforderungen**)			
Im erlernten Beruf tätig***)	65 %	41 %	51 %
Beruflicher oder Hochschulabschluss erforderlich	77 %	47 %	29 %
Weitere Sozioökonomische Merkmale**)			
Betriebszugehörigkeit	12,7 Jahre	5,6 Jahre	15,2 Jahre
Betriebsgröße \geq 200 Beschäftigte	32 %	18 %	19 %
Alter	39,7 Jahre	40,5 Jahre	47,2 Jahre
<i>N</i>	1.862	117	261

Anm.: *) Teilzeiterwerbstätige wurde als nicht beschäftigt klassifiziert **) nur abhängig Beschäftigte ***) nur Personen mit beruflichem Ausbildungsabschluss

Quelle: Eigene Berechnungen (SOEP 1998, Welle 15)

Tabelle 2: Determinanten der Beschäftigung (Logistische Regressionen, abhängige Variable: Wahrscheinlichkeit, in Beschäftigung vs. nicht in Beschäftigung zu sein)

	Westdeutsche		Aussiedler		Ausländer	
	b	t	b	t	b	t
Konstante	-5.57	-5.09 ***	-16.95	-2.27 **	-11.94	-4.17 ***
Ausbildungsabschluss						
Ohne Abschluss	Ref.		Ref.		Ref.	
Beruflicher Ausbildungsabschluss	1.09	5.37 ***	-0.10	-0.11	0.28	0.87
Hochschulabschluss	1.29	4.81 ***	0.12	0.09	-0.75	-0.93
Demografische Merkmale						
Alter	0.39	6.83 ***	1.05	2.75 ***	0.70	4.78 ***
Alter quadriert (/ 100)	-0.51	-7.43 ***	-1.34	-2.96 ***	-0.85	-4.96 ***
<i>Pseudo r²</i>	0.08		0.23		0.11	
<i>N</i>	1.862		117		261	
Anm.:	Signifikanz: ***p<0.01; **p<0.05; *p<0.10; Ref.: Referenzkategorie Quelle: Eigene Berechnungen (SOEP 1998, Welle 15)					

Tabelle 3: Determinanten des Einkommens (OLS, abhängige Variable: natürlicher Logarithmus des monatlichen Bruttoeinkommens)

	Westdeutsche				Aussiedler				Ausländer			
	Modell (a)		Modell (b)		Modell (a)		Modell (b)		Modell (a)		Modell (b)	
	b	t	b	t	b	t	b	t	b	t	b	t
Konstante	7.00	47.43 ***	6.97	47.28 ***	8.02	11.65 ***	7.78	11.44 ***	7.48	22.97 ***	7.51	23.59 ***
Ausbildungsabschluss												
Ohne Abschluss	Ref.		Ref.		Ref.		Ref.		Ref.		Ref.	
Beruflicher Ausbildungsabschluss	0.11	3.52 ***	--		0.06	0.96	--		0.04	1.20	--	
nicht im erlernten Beruf tätig	--		0.06	1.95 *	--		0.00	0.06	--		-0.03	-0.79
im erlernten Beruf tätig	--		0.13	4.15 ***	--		0.14	1.97 **	--		0.11	2.78 ***
Hochschulabschluss	0.49	14.30 ***	0.48	14.22 ***	0.25	2.92 ***	0.24	2.90 ***	0.14	1.61	0.14	1.66 *
Demografische Merkmale												
Alter	0.06	7.87 ***	0.06	8.03 ***	0.01	0.16	0.02	0.55	0.03	1.91 *	0.03	1.85 *
Alter quadriert (/ 100)	-0.06	-6.58 ***	-0.06	-6.65 ***	0.00	-0.11	-0.02	-0.48	-0.03	-1.59	-0.03	-1.48
Betriebsmerkmale												
Betriebszugehörigkeit (/ 10)	0.03	2.48 **	0.02	1.87 *	0.04	0.48	0.01	0.06	0.02	0.83	0.01	0.50
Betriebsgröße < 200 Beschäftigte	Ref.		Ref.		Ref.		Ref.		Ref.		Ref.	
Betriebsgröße ≥ 200 Beschäftigte	0.07	3.71 ***	0.07	4.02 ***	0.15	2.28 **	0.16	2.40 **	0.11	2.72 ***	0.11	2.69 ***
r^2	0.33		0.35		0.20		0.25		0.20		0.24	
N	1.379				97				160			
Anm.:	Signifikanz: ***p<0.01; **p<0.05; *p<0.10; Ref.: Referenzkategorie Quelle: Eigene Berechnungen (SOEP 1998, Welle 15)											

Tabelle 4: Determinanten der Arbeitsmarktposition (Logistische Regressionen, abhängige Variable: Wahrscheinlichkeit, eine mittlere oder höhere Position vs. eine niedrige Position inne zu haben)

	Westdeutsche				Aussiedler				Ausländer			
	Model (a)		Model (b)		Model (a)		Model (b)		Model (a)		Model (b)	
	b	t	b	t	b	t	b	t	b	t	b	t
Konstante	1.11	0.84	-0.11	-0.08	6.26	1.09	3.06	0.45	-2.51	-0.69	-2.80	-0.53
Ausbildungsabschluss												
Ohne Abschluss	Ref.		Ref.		Ref.		Ref.		Ref.		Ref.	
Beruflicher Ausbildungsabschluss	1.23	6.00 ***	--		0.75	1.36	--		1.35	3.70 ***	--	
nicht im erlernten Beruf tätig	--		0.02	0.09	--		-0.43	-0.70	--		-1.90	-1.81 *
im erlernten Beruf tätig	--		2.61	9.90 ***	--		3.15	3.52 ***	--		3.86	5.46 ***
Hochschulabschluss	5.44	5.33 ***	5.31	5.21 ***	2.93	3.08 ***	2.85	2.90 ***	2.86	2.49 **	2.93	2.51 **
Demografische Merkmale												
Alter	-0.03	-0.47	0.02	0.24	-0.37	-1.29	-0.20	-0.57	0.07	0.38	0.07	0.28
Alter quadriert (/ 100)	-0.02	-0.20	-0.05	-0.59	0.45	1.24	0.24	0.55	-0.11	-0.53	-0.10	-0.32
Betriebsmerkmale												
Betriebszugehörigkeit (/ 10)	0.62	5.74 ***	0.48	3.97 ***	1.38	1.69 *	0.80	0.80	0.35	1.45	0.20	0.72
Betriebsgröße < 200 Beschäftigte	Ref.		Ref.		Ref.		Ref.		Ref.		Ref.	
Betriebsgröße ≥ 200 Beschäftigte	0.37	1.95 *	0.74	3.63 ***	-0.52	-0.84	-0.64	-0.82	-0.62	-1.29	-1.15	-1.63
Pseudo r ²	0.15		0.29		0.11		0.33		0.11		0.37	
N	1,450				103				173			
Anm.:	Signifikanz: ***p<0.01; **p<0.05; *p<0.10; Ref.: Referenzkategorie Quelle: Eigene Berechnungen (SOEP 1998, Welle 15)											